

# imad Genf: Mit Herz und Verstand für eine leistungsstarke Integrierte Versorgung e-toile-Pioniere der ersten Stunde

«Wir sind stolz darauf, bei e-toile, dem Piloten zum elektronischen Patientendossier im Kanton Genf, von Anfang an voll mit dabei gewesen zu sein», betont Marie Da Roxa, Generaldirektorin der Institution Genevoise de Maintien à Domicile (imad). Sie persönlich in ihrer früheren Funktion im Gesundheitsdepartment wie die 2000 Mitarbeitenden ihrer Organisation, die sie heute leitet, wissen um die Vorteile des systematischen Zusammenarbeitens aller Akteure, die sich um das Wohl von Patienten kümmern. «Und das wollen wir in Zukunft noch vermehrt nutzen. Die Betreuungsdienste zuhause bilden eine Schaltstelle für e-toile.»



Marie Da Roxa,  
Generaldirektorin der Institution Genevoise  
de Maintien à Domicile (IMAD)

Die imad besteht seit dem 1. Januar dieses Jahres und folgt auf die Fondation des Services d'Aide et de Soins à Domicile (FSASD). Die imad ist eine selbstständige Institution des öffentlichen Rechts unter Aufsicht des Kantons Genf. Darunter ist weit mehr zu verstehen als gemeinhin unter dem Begriff «Spitex» definiert ist. In Genf geht es dabei um eine besonders wirkungsvolle Integrierte Versorgung, um ein Care Management mit dem Ziel einer optimalen Kooperation aller im Behandlungsablauf engagierten Fachkräfte. Dabei spielt der Informationsaustausch eine entscheidende Rolle. Bei allen zu erbringenden Leistungen wird die

Wirtschaftlichkeit gross geschrieben. Generell wird angestrebt «Leistungen jeweils auf der kostengünstigsten Ebene zu erbringen, die dafür geeignet sind, wenn immer möglich durch die Betreuung zuhause oder in unmittelbarer Nähe davon».

### Ein breites und qualifiziertes Angebot

Dass das Leistungsspektrum der imad über die traditionellen Spitex-Dienste hinausgeht, zeigt die Übersicht der diversen Angebote. «Es ist von grosser Bedeutung, dass wir auf diese Weise arbeiten», unterstreicht Marie Da Roxa, «in unserem Stadtkanton haben wir nämlich einen stark überdurchschnittlichen Anteil älterer EinwohnerInnen. 22'000 davon sind älter als 80 Jahre. Damit einher geht eine grosse Anzahl von Menschen mit chronischen Erkrankungen und Multimorbidität – Tendenz steigend».

«Gelingt es nun, hier eine rasche und persönliche Versorgung zuhause zu gewährleisten, schaffen wir eine gute Voraussetzung für mehr Autonomie und Lebensqualität. Schaffen wir es zusätzlich, durch erstklassige Kooperation mit Hausärzten, Spezialärzten und Spitälern einen besseren Workflow und damit eine wirtschaftlichere Behandlung zu erzielen, haben wir viel erreicht. Um den dazu nötigen Informationsaustausch innerhalb der Behandlungskette zu sichern, ist e-toile ein ausgezeichnetes Mittel».

Das Leistungsspektrum der imad umfasst folgende Elemente:

- Pflegedienste
- Hospitalisation zuhause
- Ergotherapie
- Temporärer Aufenthalt in stationären Institutionen

- Unterstützung von Familien
- Praktische Hilfe zuhause
- Wohnungen mit speziellen Einrichtungen für betagte Menschen
- Mahlzeitendienst zuhause und am «runden Tisch»
- Installation spezieller Lichtsysteme
- Einrichten von Notrufsystemen
- Wache
- Mobiler sozialer Notfalldienst

### Ausgesprochen hohe Mobilität

Die imad unterhält vier Hauptzentren: Carouge, Onex, Eaux-Vives und Pâquis, von wo aus 37 Equipen von Fachleuten den ganzen Kanton versorgen. Sie legen jährlich 7,2 Millionen Kilometer zurück, um die von ihnen betreuten Menschen zu besuchen. Das bedeutet jährlich 220'000 Stunden Wegzeit. Der überwiegende Teil dieses enormen persönlichen Einsatzes erfolgt mit dem Fahrrad und mit öffentlichen Verkehrsmitteln (Tram und Bus). Schliesslich stehen 100 Mobility Car Sharing-Fahrzeuge und 17 elektrisch angetriebene Auto im Einsatz.

Eine ausgesprochen hohe Mobilität beweist auch die Verwendung von iPhones und Tablet PCs durch sämtliche imad-Mitarbeitende. Diejenigen, die auf Betreute treffen, die durch ihre Hausärzte in e-toile integriert sind, profitieren dabei in besonderem Masse durch den raschen, stets möglichen Datenzugriff innerhalb des interdisziplinären Netzwerks.

### Motivation und Innovation

Seit 1999 ist deshalb die imad resp. ihre Vorgängerorganisation eine wichtige Partnerin von e-toile. «Wir waren vom Start weg mit dabei. Wir haben die Pilotphase mitdefiniert, die Einfüh-

rung des Systems mitgetragen und aktiv an der Definition der technischen Interfaces mitgearbeitet. Mit Freude stellen wir heute fest: Das elektronische Patientendossier hat sich vom anfänglich vielerorts als Utopie betrachteten Stadium zur Realität gewandelt. Dass alle, die daran geglaubt haben, nicht locker gelassen haben, zahlt sich heute immer mehr aus. Viele unserer Mitarbeitenden empfinden es daher als grosse Motivation, zu sehen, wie sich mit der Zusammenarbeit aller Akteure innerhalb des Behandlungsplans (plan de traitement partagé) messbare Fortschritte ergeben».

Als wichtigste Entwicklung bezeichnet die imad-Generaldirektorin die Änderung in der Denkweise der am Projekt e-toile beteiligten Organisationen – Spitäler, Ärztenetzwerke, Ärz-

te, Apotheker, Labors und imad. «Es ist positiv, dass alle, die mitmachen, auf diese Weise regelmässig miteinander sprechen, Verbesserungsvorschläge einbringen und die Qualität steigern. Daraus entstehen ein deutlicher Mehrwert und ein grundsätzlicher Paradigmenwechsel», hält unsere Gesprächspartnerin fest.

Die Betreuung von Patienten, deren Hausärzte bei e-toile mitmachen, bedeutet für die Mitarbeitenden der imad eine grosse Herausforderung. Hier wird ständig versucht, dass alle am Behandlungsprozess Beteiligten ihre eigenen Massnahmen überdenken, mit den andern Partnern besprechen und optimieren. «Dieses durch die elektronische Plattform e-toile gestützte interdisziplinäre Denken führt zu einer effizienteren Integration und löst inno-



vative Formen der Zusammenarbeit aus», zieht Marie Da Roxa ein positives Fazit, «davon profitieren die Patienten, Ärzte und Pflegenden und selbstverständlich auch die SteuerzahlerInnen unseres Kantons.»

### **Pflege zu Hause bleibt ein zentraler Faktor**

Der Pflege zuhause kommt immer mehr Bedeutung zu. Weiterer Anstieg betagter multimorbider Menschen, Hausärztemangel, Schwierigkeit, genügend Pflegefachkräfte zu rekrutieren, und teure Spitalaufenthalte sind die Stichworte. «In Zukunft wird die vorbildliche Zusammenarbeit zwischen dem Spital, das einen Patienten entlässt, resp. dem Hausarzt und der Pflege zu Hause – das Care Management – noch entscheidender sein, damit wir den Anstieg der Gesundheitskosten im Griff behalten und dennoch eine erstklassige Versorgung unserer Patienten gewährleisten können», bringt es Marie Da Roxa auf den Punkt. «Die grösste Herausforderung bedeutet nun der flächendeckende Ausbau des Einsatzes von e-toile aufs ganze Kantonsgebiet.»

«Je mehr der durch e-toile erzielte Mehrwert sichtbar wird, desto mehr Akteure im Behandlungsprozess werden sich anschliessen. Namentlich innerhalb der Ärzteschaft dürften sich die Gruppenpraxen und die jüngeren, innovativeren Kräfte durchsetzen, die ihre Patienten motivieren, ein elektronisches Patientendossier zu eröffnen und ihre medizinischen Daten und Dokumente durch die Plattform e-toile zugänglich zu machen. Wichtig sind nun die kommenden Verhandlungen im Grossen Rat, in denen die weitere Verbreitung der interdisziplinären Zusammenarbeit definiert werden soll. Dann werden wir die Früchte unserer Investitionen und langjährigen Vorarbeiten in vollem Masse ernten können».

Text: Dr. Hans Balmer

